



THRILLER



TROPEN

**KALLENTOFT &
ANNA KAROLINA
IN DEN KLAUEN
DES FALKEN**

dieses zuckersüße Lächeln auf den Lippen hatte.

Aber das war damals.

Der Mann am Tisch ist Roger Dahls Chef. Mit einem festen Handschlag und autoritärer Stimme stellt er sich als Tom Kroon vor. Er trägt einen makellosen, grauen Anzug. Als die Formalitäten geklärt sind und sie sich setzen, bemerkt Zack, dass Josefins Bauch sich ein klein wenig unter dem blumigen Kleid hervorwölbt.

»Fünfter Monat«, sagt sie und legt die Hand auf den Bauch.

»Herzlichen Glückwunsch«, erwidert Zack und hofft, dass es glaubwürdig klingt. Sofort muss er an das Kind denken, das er verloren hat, als seine schwangere Freundin Mera erschossen wurde. Er wendet den Blick ab und spielt an der Leinenserviette herum, die vor ihm auf dem Tisch liegt. Das hätte Josefins und Rogers glücklichste Zeit sein sollen.

Er hört, dass es auch Deniz schwerfällt, überzeugend zu klingen, während sie Josefin gratuliert. Dass sie eigentlich denkt: Armes Ding.

Dann steht auch schon eine Bedienung bereit, und alle bis auf Zack bestellen das Tagesgericht. Er gibt sich mit einem Espresso zufrieden, ihm ist der Appetit vergangen.

Als die Bedienung sich entfernt, zieht Tom Kroon einen Schnellhefter und ein Handy aus seiner Aktentasche und reicht sie Zack.

»Das ist alles, was ich an Informationen über den Drogenring habe. Viel ist es nicht. Nur eine Adresse in Flemingsberg, wo der Drogenboss Bogan Ravi wohnen soll, und ein paar andere Orte, an denen er sich angeblich regelmäßig aufhält. Namen von Personen, mit denen er gesehen wurde. Leider hatte Roger entschieden, keine Berichte über die Arbeit des Informanten zu schreiben. Reine Sicherheitsmaßnahme, wir wissen schließlich alle, dass auch unsere Behörde nicht sicher ist vor Leaks.«

»Also gibt es überhaupt keine Angaben über das, was der Informant bisher herausgefunden hat?«, fragt Zack und deutet mit dem Kopf zum Schnellhefter.

»Nein, nur wie wir überhaupt Wind von der Sache bekommen haben. Das Ganze begann mit der Festnahme eines Jugendlichen in Malmö wegen Drogenbesitz. Die Hausdurchsuchung führte uns zu seinem Dealer, der wiederum zu Bogan Ravis Männern in Stockholm führte. Aber das steht alles da drin. Roger hat mich regelmäßig mündlich auf

dem neusten Stand gehalten. Zuletzt am Mittwoch, das war unser letzter Kontakt. Er wollte irgendetwas näher untersuchen, bevor er genauer darauf einging. Irgendwas in Botkyrka. Außerdem hatte er mehrere Telefonnummern ausfindig gemacht, die er prüfen wollte, bevor er sie weitergab. Er sprach von einem eventuellen Whistleblower und hatte große Angst davor, dass die Informationen in die falschen Hände geraten könnten. Mir kam es so vor, dass er eigentlich nicht mal mehr mit mir sprechen wollte.«

»Und wer ist dieser Informant?«, fragt Zack.

Tom Kroon schüttelt den Kopf und wirkt ein bisschen verlegen. »Das weiß ich nicht.«

»Sie meinen, dass Sie ihn nicht kennen?«, hakt Deniz nach und lehnt sich vor.

»Genau, ich habe keine Ahnung, wer es ist. Roger wollte seine Identität aus Sicherheitsgründen absolut geheim halten. Heute ist mir natürlich klar, dass das eine Fehlentscheidung war, aber ich hätte auch nie gedacht, dass ...« Er verstummt, als Josefin neben ihm zu schluchzen beginnt, und legt ihr einen Arm um die Schultern. »Mach dir keine Gedanken, wir werden ihn schon finden. Vielleicht ist es ja wirklich so, wie du meinst, vielleicht hat er tatsächlich eine andere.«

Josefins Schluchzen wird lauter, sie sitzt zitternd da, greift nach einer Serviette und schnäuzt sich. Dann sammelt sie sich und schaut etwas beschämt zu Zack.

»Durch die verdamnte Schwangerschaft bin ich meinen Gefühlen immer so ausgeliefert.«

Zack lächelt, kommt aber über das, was er da gerade gehört hat, nicht hinweg.

»Hat er ... Also, glaubst du wirklich, dass er eine andere hat?«

Josefin schaut vor sich auf den Tisch. »Ich habe schon eine ganze Weile den Verdacht. Wenn wir Glück haben, steckt wirklich nur eine Affäre dahinter ... Wenn man es denn Glück nennen will.«

»Haben Sie eine Ahnung, mit wem?«, meldet sich Deniz zu Wort.

»Nein, er war einfach nur anders als sonst. Wenn ich angerufen habe, ist er manchmal gar nicht drangegangen, und so was halt. Man spürt doch einfach, dass irgendwas nicht stimmt.«

»Aber«, sagt Zack und schaut auf Josefins Bauch. »Du bist doch ...«

»Genau. Da sollte er gar nicht auf solche Gedanken kommen, oder?«

Wir haben es so lange versucht, und jetzt, wo es endlich geklappt hat, kommt es mir so vor, als wollte er das gar nicht mehr. Er meinte, es wäre einfach eine ziemliche Umstellung, und er müsse sich erst mit dem Gedanken anfreunden. Aber ich glaube das nicht. Ich ...« Josefin schlägt sich die Hände vors Gesicht, holt ein paar Mal tief Luft, bevor sie die Hände wieder sinken lässt und ihre Tränen trocknet.

»Wann haben Sie denn zuletzt von Roger gehört?«, fragt Deniz.

»Vor genau einer Woche, letzten Dienstag.« Josefin wendet sich an Zack: »Glaubst du, er hat eine andere? Würde er mir das antun?«

Zack schluckt. Woher soll er das wissen?

Ja, vielleicht würde er ihr das antun.

Vielleicht hat ihn das Wissen, dass er ein Kind bekommt, tatsächlich durcheinandergebracht. Vielleicht hat er deshalb anderen Frauen nachgestellt, nur um sich selbst zu beweisen, dass er das noch kann.

»Wir haben uns so lange nicht gesehen.« Zack lacht, will die Stimmung auflockern. »Außerdem waren wir nicht gerade beste Freunde. Das weißt du ja selbst.«

Josefin lächelt zurück, als wäre ihr eigentlich bewusst, wie unsinnig die Frage war.

Sie verfallen in Schweigen, als die Bedienung eine Tasse Espresso vor Zack stellt. Er trinkt sofort einen großen Schluck in der Hoffnung, dass ihn das Koffein munter macht. Der Kick ist nicht vergleichbar mit dem von Speed, aber ausreichend. Hin und wieder sieht er verstohlen zu der prächtigen Eichentür direkt neben dem Restaurant, wo eins von Olympia Karlssons Büros liegt. Das ist der Grund dafür, dass er dieses Restaurant gewählt hat. In den vergangenen Monaten hat er sich in der Nähe des Stureplan aufgehalten, sobald er etwas in der Gegend zu erledigen hatte. Die Eichentür stets im Blick in der sonderbaren Hoffnung, die Antwort auf eine Frage zu finden, die ihn nun schon eine Weile beschäftigt. Ist Olympia seine Mutter?

Zacks Vater Roy war vor langer Zeit ihr Leibwächter gewesen, etwa zu der Zeit, als Zack gezeugt wurde. Und vor etwas mehr als einem halben Jahr bekam er einen mysteriösen Brief ohne Absender, in dem stand: *Deine echte Mutter ist Olympia*. Der Boden hatte unter seinen Füßen gebebt, als er begriff, dass dies im Bereich des Möglichen lag.

Denn Zack weiß, dass seine Mutter Anna nicht seine leibliche Mutter war. Aber dass es stattdessen Olympia Karlsson sein sollte, das ist viel

zu absurd. Die mächtigste Figur der schwedischen Finanzbranche, vielleicht sogar die wohlhabendste. Vorsitzende des Heralduskonzerns. Gerüchte ranken sich um sie. Leider sind Roy und Anna tot, die kann er nicht länger fragen.

Durch das Rauschen seiner eigenen Gedanken bekommt Zack mit, dass Josefin und Deniz über Rogers kleine Wohnung in Stockholm sprechen, die Deniz durchsuchen will. Eine Streife war wohl schon dort, aber offenbar nur um festzustellen, dass Roger sich nicht da aufhielt. Deniz will sie sich mal genauer ansehen, und Zack ist ganz ihrer Meinung.

»Vielleicht finden wir irgendwelche Hinweise darauf, dass ihm etwas zugestoßen ist«, sagt er. »Oder ob er bewusst untergetaucht ist.«

»Der Schlüssel ist auf dem Revier in Norrmalm«, sagt Tom Kroon. »Die Streife hat sich mithilfe eines Schlüsseldienstes Zugang verschafft.« Er dreht den Kopf, als die Bedienung die drei Teller mit Lachs und grünem Curry serviert.

Zack bekommt trotz allem Appetit, aber gibt sich mit seinem Espresso zufrieden.

Jemand tippt ihm auf die Schulter, es ist Deniz, die versucht, ihn auf etwas aufmerksam zu machen.

Sie deutet mit dem Kopf zur Straße. »Krass, ich dachte erst, das bist du.«

Zack schaut sich um und entdeckt einen Mann in seinem Alter, der hinten aus einem schwarzen Mercedes steigt. Das ist Peter Karlsson, Olympias Sohn. Er trägt einen dunkelgrauen Anzug, der in der Sonne glänzt. Der Seidenanteil ist gerade hoch genug, dass er damit noch nicht als Gangster durchgeht.

»Aber eine sehr blasse Kopie von mir«, sagt Zack. »Mit der falschen Haarfarbe.« Er will sich nicht anmerken lassen, was diese Bemerkung von Deniz mit ihm macht, aber trotzdem muss er Peter hinterherstarren. Der Anzug sitzt wie eine zweite Haut an dem Mann, der sein Bruder sein könnte.

Zack hat ihn beobachtet, seit der anonyme Brief bei ihm eingetroffen ist. Hat mitbekommen, wie viel er abgenommen hat. Wie fit er geworden ist. Wie Peters Gesicht dem seinen immer ähnlicher wurde. Die Wangenknochen haben an Schärfe gewonnen, die Kinnpartie tritt deutlicher hervor. Er scheint auf etwas hinzutrainieren, dreht jeden

Morgen seine Runden, und freitagabends rennt er eine Stunde durch Djurgården, um Punkt sechs.

Für Zack ist es mehr und mehr zu einer Droge geworden, ihm zu folgen und herauszufinden, ob sie Brüder sind. Und ja, er muss durchaus zugeben, dass es eine gewisse Ähnlichkeit gibt.

Peter grüßt die Bedienung des East mit der Selbstsicherheit eines Großgrundbesitzers, der seinen Landarbeitern zuwinkt. Dann verschwindet er durch die Eichentür.

In diesem Moment bemerkt Zack, dass Peter nicht allein im Auto war. Auf der anderen Seite steigt eine Frau aus, und Zack bleibt die Luft weg.

Es ist Hebe, Peters Schwester. Und sie strahlt. Großgewachsen, dunkelhaarig und schön. Mit ihrer Erscheinung zieht sie die Blicke aller Restaurantgäste auf sich.

Natürlich war ihm klar gewesen, dass auch sie hier auftauchen könnte, trotzdem trifft ihn das Chaos, das sie in seinem Innern anrichtet, ganz unvorbereitet: Das Herz rast, plötzlich ist da der Wunsch, aufzuspringen und sich zu verstecken oder direkt zu ihr zu gehen und sie in die Arme zu schließen. Die Frau, die seine Schwester sein könnte und von der er sich so extrem angezogen fühlt. Und mit der er um ein Haar geschlafen hat, bevor der Brief ankam und alles auf den Kopf stellte.

Wie aus Reflex steht er auf und eilt zu ihr. Sieht, dass sie stehen bleibt und wie verzaubert auf ihn wartet.

Sie schauen sich in die Augen.

Schweigend.

»Zack«, sagt sie schließlich. »Warum hast du dich nicht gemeldet?«

Er lächelt. »Du hast dich auch nicht gemeldet.«

Jetzt ist es an ihr zu lächeln.

»Vielleicht habe ich mich nicht getraut. Du hast mich schließlich gebeten zu gehen. Das weißt du doch noch, oder?«

»Wir sollten uns trauen«, sagt Zack und streckt die Hand aus, um ihre zu nehmen.

Aber da wendet sie sich ab und verschwindet durch die Eichentür ins Haus.

Zack bleibt allein im Zentrum der Aufmerksamkeit zurück. Er geht wieder an den Tisch und setzt sich. Ignoriert die verwunderten Blicke